

Das Kollegiatstift zur Alten Kapelle – gestern und heute

von

Wilhelm Schätzler

Im Milleniumsjahr ist Regensburg aus dem übermächtigen Schatten der Landeshauptstadt getreten und nimmt für kurze Zeit zumindest kulturell wieder die zentrale Stellung in Bayern ein, die es jahrhundertlang innehatte. Nicht allein die am 19. Mai eröffnete bayerische Landesausstellung, sondern auch das ebenfalls anlässlich des Jahrtausendwechsels im Juli vorgesehene *Fest der Bayern* wurden nach Regensburg vergeben. Das Kollegiatstift bei der Alten Kapelle will zu diesen Feierlichkeiten einen angemessenen Beitrag leisten, nachdem es seit seinen Anfängen fast durchweg eine bedeutende Rolle in der Stadt spielte.

Die Gründung des Stiftes liegt wie fast alle Vorgänge in der Epoche des Frühmittelalters im Dunkeln, weil sich aus dieser Zeit fast keine Quellen erhalten haben. Jedenfalls zählt die Alte Kapelle zu den ältesten Kirchen in Regensburg. Ob, wie eine alte Tradition besagt, an ihrer Stelle bereits in römischer Zeit ein *Sanctuarium* existierte, über dem sich später eine vom hl. Rupert der Mutter Gottes geweihte Kapelle erhob und ob die Behauptung in einer Urkunde von 1392, die Alte Kapelle sei die älteste Kirche Bayerns und der Ausgangspunkt der Christianisierung des Landes, nicht nur eine fromme Legende ist, könnten nur archäologische Untersuchungen erweisen, wie sie in der Niedermünsterkirche durchgeführt wurden. Aus dem gleichen Grund bleibt die Meinung, die bayerischen Herzöge aus dem Geschlecht der Agilolfinger, die in Regensburg residierten, hätten mit größter Wahrscheinlichkeit spätestens um 700 bei ihrer Pfalz, die im Bereich des heutigen Alten Kornmarktes lag, auch eine Kapelle erbaut, vorerst eine Hypothese. Wahrscheinlich um 850 oder schon etwas früher, errichtete König Ludwig der Deutsche jedenfalls bei seiner Pfalz in Regensburg eine Kapelle und bei dieser ein Kanonikerstift. Den ersten sicheren Beleg für Kapelle und Stift liefert allerdings erst eine Urkunde Ludwigs aus dem Jahre 875, in der eine zu Ehren der Gottesmutter Maria erbaute Kapelle *in usum fratrum domino famulantium* erwähnt wird. Es handelte sich dabei, wie aus einem Bericht Notkers von St. Gallen hervorgeht, um eine prunkvoll ausgestattete Kirche. Peter Schmid sieht die Errichtung der Alten Kapelle als königliche Pfalzkapelle von besonderem Rang in engem Zusammenhang „mit der herausragenden Stellung, die Ludwig der Deutsche Regensburg in seinem Reich und für sein Königtum zugeachtet hatte“. Mit dem Tod Ludwigs 876 ging die erste Blütezeit der Alten Kapelle zu Ende. König Arnulf (887–899) verlegte die Pfalz in die Nähe der Kirche St. Emmeram, wodurch diese die Funktion einer Pfalzkapelle erhielt. Die Alte Kapelle verlor an Bedeutung und verfiel auch baulich.

Eine Wende führte erst der König und spätere Kaiser Heinrich II. herbei, der als der zweite Gründer der Alten Kapelle gilt. Noch in seiner Zeit als Herzog (ab 995) leitete er einen völligen Neubau der Kapelle ein, der im Jahr seiner Erhebung zum König 1002 vollendet war. Er richtete bei der Kapelle wieder ein Kanonikerstift ein, das er mit königlicher Freiheit ausstattete. Die Alte Kapelle bekam wieder ihren alten Rang als königliche Pfalzkapelle. 1009 schenkte Heinrich II. die Alte Kapelle seiner Lieblingsgründung, dem von ihm zwei Jahre zuvor errichteten Hochstift Bamberg. Sie blieb dann bis zum Ende des Alten Reiches ein bischöflich-bambergisches Eigenstift und wurde von einem Bamberger Domherrn als Stiftspropst geleitet.

Nach der Legende schenkte Heinrich II. dem Stift auch das Marienbild, das er anlässlich seiner Kaiserkrönung 1014 von Papst Benedikt VIII. erhalten habe. Schon bald soll dieses „Gnadenbild“, das angeblich der hl. Evangelist Lukas gemalt hatte, zahlreiche Wallfahrer angezogen haben. Wann und wo es tatsächlich entstanden ist, ist bis heute nicht eindeutig geklärt. Nach den neuesten, im vorliegenden Band publizierten Forschungen, könnte das ursprüngliche Gnadenbild eine östliche oder römische Ikone gewesen sein, die zu einem unbekannten Zeitpunkt von einem „unter westlichem Einfluss regional entstandenen Abbild ersetzt wurde“. Die Verehrung dieses Gnadenbildes hat in großem Umfang wohl erst in der Barockzeit eingesetzt.

Auch nach seiner glanzvollen Wiederbelebung unter Heinrich II. hatte das Stift noch viele Krisen zu meistern. Die enge Bindung an das Hochstift Bamberg gereichte nicht immer zu seinem Vorteil. Während der Besetzung Regensburgs im Dreissigjährigen Krieg 1633/34 wurden die Chorherren im Dominikanerkloster interniert, dann sogar großteils vorübergehend nach Ingolstadt verschleppt. Die fast unerschwinglichen Kriegskontributionen führten beinahe zum wirtschaftlichen Ruin des Stiftes. Erst Mitte des 18. Jahrhunderts hatte es sich wirtschaftlich so weit erholt, dass unter Dekan Franz v. Velhorn (1746–1782) die Kirche in prächtigstem Rokoko ausgestattet werden konnte. Künstler ersten Ranges, namentlich der Bildhauer Simon Sorg, der Stukkateur Anton Landes und die Freskenmaler Christoph Thomas Scheffler und Gottfried Bernhard Göz führten die Arbeiten aus.

Die Säkularisation, die wenige Jahre später die bayerische Klosterlandschaft nahezu vollständig vernichtete, hätte um ein Haar auch zum Ende des Kollegiatstiftes bei der Alten Kapelle geführt. Die besonderen politischen Verhältnisse im kurzfristigen Kurerzkanzlerstaat des Karl Theodor von Dalberg, nach der Einverleibung dieses Fürstentums in das Königreich Bayern 1810 dann bestimmte finanzielle Erwägungen retteten das Stift, ebenso wie das Schwesterstift St. Johann in Regensburg. Der Staat hielt sich dafür auf andere Weise schadlos, indem er mehrere Jahrzehnte lang ein Zehntel der Einkünfte der Alten Kapelle beanspruchte und auch deren Gnadenbild enteignete und nach München verbrachte. Es konnte erst 1862/64 unter großen Opfern zurückerworben werden, indem das Chorherrenstift nämlich dafür dem *Historischen Verein für Oberpfalz und Regensburg* eine Reihe wertvoller Kunstgegenstände überließ. Die Inflation nach dem 1. Weltkrieg stürzte das Stift in eine weitere Krise, weil sein Vermögen stark reduziert und vor allem die zahlreichen bei der Alten Kapelle bestehenden Gottesdienst- und Wohltätigkeitsstiftungen fast völlig entwertet wurden.

Trotz aller Schwierigkeiten hat das Kollegiatstift über die Jahrhunderte hinweg einen bedeutenden Beitrag zur Seelsorge, zum Bildungswesen und zur Musikpflege geleistet. Im Laufe der Zeit wurden ihm eine Reihe von Pfarreien, nämlich Appers-

dorf, Bruck, Eining, Hienheim, Kirchenrohrbach (später vertauscht gegen Rams-
pau), Lambertsneukirchen, Lappersdorf, Moosham, Nittenau, Penting, Pfakofen,
Ramspau, Roding, Stamsried und Zeitlarn übertragen, die es zum großen Teil durch
seine Chorherren und Chorvikare versah. Nicht zuletzt betreut es bis zum heutigen
Tag die Stiftspfarrrei St. Kassian. Diese ist übrigens die einzige Pfarrei des Bistums mit
einem Gottesdienstbesuch, der, rein statistisch gesehen die 100 % um ein mehrfaches
übersteigt, indem nämlich die Sonntags- und Vorabendgottesdienste in der
Stiftspfarrkirche St. Kassian und in der Alten Kapelle selbst nicht nur von den weni-
gen Angehörigen dieser Pfarrei, sondern außerdem von zahlreichen anderen Gläu-
bigen besucht werden. Darüber hinaus leisten die Mitglieder des Stiftskapitels durch
Aushilfen wertvolle seelsorgliche Dienste. Nicht zu vergessen ist die Alte Kapelle als
beliebte Beichtkirche. Selbstverständlich wird bei ihr bis heute das Chorgebet ge-
pflegt, von jeher eine der Aufgaben eines Chorherrenstiftes.

Zum guten Besuch der Gottesdienste in der Alten Kapelle trägt sicher bei, dass sie
einen eigenen Kirchenchor besitzt, der höchsten Ansprüchen genügt. Die Musik-
pflege beim Stift hat eine sehr lange Tradition. Nähere Nachrichten darüber liegen
allerdings erst aus dem 15. Jahrhundert vor. Die Leitung des Kirchengesanges hatte
damals der Schulmeister, ein Kleriker, inne, der in dieser Funktion seit Mitte des
16. Jahrhunderts von einem Laien, welcher den Titel *Kantor* bzw. seit dem 17. Jahr-
hundert Chorregent führte, ersetzt wurde. Seit 1859 wurde die Chorregentenstelle
neuerlich Geistlichen übertragen. In der Gegenwart übt wieder ein Laie dieses Amt
aus. Ihren Höhepunkt erreichte die Kirchenmusik bei der Alten Kapelle im 19. Jahr-
hundert, als Johann Georg Mettenleiter als Choralist, Organist und zuletzt Chor-
regent die kirchenmusikalischen Reformpläne seines Freundes und Förderers Karl
Proske, der Chorherr bei der Alten Kapelle war und besonders durch seine heute im
Besitz der Bischöflichen Zentralbibliothek befindliche Sammlung von Musikhand-
schriften berühmt wurde, umzusetzen begann. Außer Mettenleiter haben u. a. die
Chorregenten Johann Georg Wesselack und Michael Haller sowie der Choralist
Joseph Renner einen großen Bekanntheitsgrad erlangt. Als Komponisten traten
neben Haller und Mettenleiter in erster Linie dessen Bruder, der Stiftschorvikar
Dominikus Mettenleiter, sowie zuletzt der Stiftsdekan Josef Poll (1873–1955) hervor.

Große Verdienste erwarb sich das Stift auch durch sein Schul- und Erziehungswesen. Schon aus dem 12. Jahrhundert liegen Nachrichten über eine Stiftsschule vor,
deren Leiter der sogenannte Scholastikus war. Die Schule blieb, von kurzen Unter-
brechungen abgesehen, bis ins 19. Jahrhundert bestehen. Erst 1874 erfolgte die Auf-
hebung der lateinischen Schule, der sogenannten *Aula scholastica*. Auch danach noch
bestand beim Stift bis vor wenigen Jahrzehnten ein eigenes Internat.

Höhepunkt in der neueren Geschichte der Alten Kapelle waren ihre Erhebung zur
basilica minor durch Papst Paul VI. 1964 und, nach einer umfassenden Restau-
rierung, die feierliche Wiedereröffnung mit Weihe eines neuen Altares am 13. Sep-
tember 1998. Als nächstes Ziel sei das 1000. Jubiläum der Wiederbegründung der
Alten Kapelle durch Heinrich II. 2002 avisiert. Sozusagen als Vorläufer zu diesen
Feierlichkeiten soll der vorliegende Band dienen, der wertvolle neue Erkenntnisse,
z. B. zur Musikpflege und Liturgie bei der Alten Kapelle, zu dessen Schulwesen,
zum Gnadenbild, zu Archiv und Bibliothek, zur Säkularisation, zu den Dekanen
und Kanonikern sowie zur sonstigen Geschichte des Stiftes und seiner Pfarreien
bietet.